

MEISTERWERKE

BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

Nr. 83:

*Standuhr in Gestalt eines Bergwerks, 1891
Karl Morawetz und Friedrich Meister, Wien
H 111 cm (mit Sockel), B 55 cm, T 40 cm
Wien, Uhrenmuseum (Inv.-Nr. 3100)*



Auf einem hohen, hölzernen, sich nach oben zu erweiternden und mit reichem historistischem Schmuckschnitzwerk versehenen Holzsockel steht seit 1969 im Uhrenmuseum Wien eine der schönsten Standuhren mit bergbaulicher Motivik. Das auf vier Füßen und vier geschwungenen Auflagern ruhende, vergoldete Bronzegehäuse besitzt die Form eines Bergwerks mit Tagesanlagen und einem darunter angeordneten, seigeren Schnitt durch ein Grubengebäude. Eine reich profilierte Rahmung umgibt zuunterst die ovale Grundplatte, die auf der vorderen Ansichtsseite eine Kartusche mit der Gravur „Dem hochverehrten Herrn / k.k. Oberbergrath CHRISTIAN MLADY / anlässlich seines Scheidens aus dem / REVIERBERGAMTS-BEZIRKE BRÜX / die GEWERKEN“ trägt. Damit kennt man den Adressaten und Eigentümer dieser bergmännischen Uhr.

Auf der Grundplatte entwickelt sich ein veritables Bergwerk: Im linken Teil der Ansichtsseite erkennt man einen zweitrüdig ausgebauten, sorgfältig gemauerten Schacht mit Spurlatten und einem Korb mit aufgeschobenem Wagen. Vom unteren gemauerten Füllort gehen zwei Strecken mit Türstockzimmerung aus, ein beweglicher Knappe in Tracht steht als Hundstößler und drückt einen mit Erzbrocken gefüllten Förderwagen kreisförmig laufend aus der einen Strecke in die andere. Oberhalb des Füllortes erkennt man eine mit Gezähe geschmückte Schwebel: eine doppelte Keilhau, zwei Hauen sowie ein Trog mit Schlägel und Eisen sind sichtbar. Oberhalb dieser Schwebel sind zwei runde Armaturen angeordnet. Links findet man ein emailliertes Messing-Zifferblatt mit schwarzem Fond, weißen römischen Zahlen, dem Habsburger Doppeladler und vergoldeten Zeigern, wobei der größere Stundenzeiger mit einem Keilhauenblatt, der Minutenzeiger mit einem Doppeladler mit Band und dem Bergbauemblem Schlägel und Eisen ausgestattet ist. Rechts daneben wurde ein kleineres, rundes Barometer angeordnet mit der Aufschrift im Zifferblatt (ANEROID BAROMETER). Etwas unterhalb und in Höhe der beiden Zifferblätter und z.T. schon auf den Schmalseiten des Gehäuses sind niedliche „Berg-Zwerge“ bei der Arbeit: Der bärtige und mit einem gefüllten Kübel auf dem Rücken dargestellte Zwerg auf der rechten Seite ist mit Gugel, Leder vor dem Bauch, Wams, Kniehose und Galoschen wiedergegeben, etwas oberhalb klettert ein zweiter Zwerg, dem seine Gugel abgerutscht ist, am Stoß empor. Auf der entsprechenden linken Seite sitzt ein weiterer, bärtiger Zwerg, hat einen Kristall zwischen die Beine geklemmt und versucht, diesen zu bergen.

Oberhalb der beiden Zifferblätter geht der Blick hinein in einen von Pilastern gerahmten Abbau, in dem sich zwei große Kristalle befinden. Kratze und Schaufel lehnen am Stoß, eine Schubkarre steht auf der Sohle. Ein weiterer Berg-Zwerg ruht am Stoß auf großen Kristallen und brockigem Haufwerk. Rechts von ihm erkennt man einen weiteren Abbaupunkt und schaut in eine Strecke mit Türstockausbau hinein: Auf der Sohle wurde ein echter klarer Bergkristall eingefasst. In dieser Höhe tragen die Schmalseiten des Gehäuses neben reicher Blüten- und Blattzier Darstellungen von Gezähe bzw. Instrumenten. Auf der rechten Schmalseite deuten Dreieck, Richtscheid, Zirkel, Bleistift und Federhalter auf eine Zugehörigkeit Mladys zu den Freimaurern hin, auf der linken Schmalseite erkennt man zu einem „Strauß“ zusammengebendenes Gezähe (Schaufel, Spitzhacke, Brech- und Bohrstange) und darunter angeordneten Keilen bzw. Eisen und einen an einer Seite gerundeten Schlägel.

Ein reich profiliertes Gesims markiert die Tagesoberfläche, eine Attache mit dem Bergmannsgruß „Glück Auf“ und dem Emblem Schlägel und Eisen zwischen den beiden Worten leitet zu den Tagesanlagen über, die aus einem Malakoffturm mit aufgesetztem Fördergerüst (über dem Schacht), einem Fördermaschinenhaus mit angesetztem Kesselhaus und hohem Schornstein sowie einem Wohnhaus bestehen. Die Architektur der goldglänzenden Gebäude ist hervorragend ausgebildet, die Details aufs Feinste dargestellt. Selbst die Türgewände und Bögen der Fenster sind ausgearbeitet, und auch technische Details wie die sich erweiternden und abnehmenden Querschnitte der Stützen des Fördergerüsts, eine aus dem Obergeschoß des Malakoffturms herausführende eiserne Brücke oder der aus dem Quadrat zum Achteck übergeleitete, sich mit zunehmender Höhe verjüngende Schornstein erregen Bewunderung. Die Rückseite ist glatt belassen.

Diese bemerkenswerte bergmännische Uhr wurde von dem Wiener k.k. Hofuhrmacher Carl Morawetz mit einem signierten und datierten Werk ausgestattet („Carl Morawetz/Uhrmachermeister in Wien 1891“). Das Messingwerk mit seinem Anker-Echappement wurde auf eine achttägige Gangdauer ausgerichtet und besitzt ein Halbstunden-

schlagwerk auf eine Glocke sowie zwei Bewegungsautomaten. Das eine der beiden Laufwerke bewirkt, daß zur vollen Stunde die Förderkörbe im Schacht auf- und abwärtsfahren, das andere bewegt den Bergknappen am Füllort, der den Hunt vor sich herschiebt und in der linken Strecke verschwindet. Gleichzeitig zu dieser Bewegung ist aus dem Inneren der Uhr ein leises, schnelles Ticken zu hören, das das Arbeiten der Bergknappen imitiert. Der Ankerengang ist so konstruiert, daß sich die einzelnen Teile nicht, wie sonst üblich, zwischen den Platinen befinden, sondern auf dem sog. Echappement angebracht sind. Morawetz wird als Uhrmacher in Wien im Jahre 1866 erwähnt, 1889 war er Referent bei der Uhrmacher-Genossenschaft, 1913 verstarb er in Wien.

Das aus 49 Einzelteilen zusammengesetzte Gehäuse wurde vom Wiener Hof-Bronzefabrikanten Hanusch gegossen; es ist signiert („OZ & Hanusch“ sowie „FRIEDRICH MEISTER MODELLEUR“; auf der Rückseite unten rechts). Friedrich Meister war Fachschuldirektor in Teplitz-Schönau und Modelleur der Urform, die nach dem erfolgreichen Guß vernichtet worden ist.

Über Christian Mlady, dem die Uhr wahrscheinlich 1890 verehrt worden ist, weiß man nur wenig. 1834 geboren, wird der Bergamtsangehörige 1880 als bergbaukundiger Beisitzer beim Kreisgericht in Brüx erwähnt, 1890 erneut als k.k. Bergrat genannt. Im gleichen Jahr wird er „Oberbergrat im Status der Bergbehörden“, 1893 siedelt er nach Prag um und empfängt am 6. Mai den Orden der Eisenen Krone 3. Klasse. Mlady stirbt am 22. März 1895. Da das Uhrwerk 1890 datiert ist, wird man das Geschenk wohl mit der Ernennung Mladys zum Oberbergrat in Verbindung bringen dürfen.

Dieses stattliche Geschenk gehört zu den seltenen, damit herausragenden Manifestationen bergmännischen Kulturguts in Gestalt einer repräsentativen Uhr. Sie ist zugleich ein Musterbeispiel für die Verbindung bergmännischen Gedankengutes mit der um 1890 herrschenden historistischen Kunstauffassung und vor allem durch die Verbindung genau beobachteter Bergbautechnik mit gleichzeitiger Verniedlichung der bergmännischen Arbeit durch Gnome und Zwerge – wie sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts im deutschen Raum häufiger anzutreffen ist – bemerkenswert. Das hohe handwerkliche Geschick des Uhrmachers bei der Herstellung dieses „Automaten“ erregt Bewunderung. Mladys Bergmannsuhr gehört in diesem Zusammenwirken von Zeitgeist, hoher Kunstfertigkeit und Repräsentationsbewußtsein vor ingenieurtechnischem Hintergrund zu den Meisterwerken bergbaulicher Kulturentfaltung.

LITERATUR:

Scharinger, Franz/Walther, Susanne: Uhrenmuseum Wien, Wien o. J., S. 134, Nr. 169 und Farbabb.; Repetzki, Kurt: Eine Bergmanns-Uhr aus dem Jahre 1890, in: Der Anschnitt 24, 1972, H. 6, S. 28 f.; frdl. Mitteilungen von Rupert Kerschbaum, Museen der Stadt Wien.

Foto: Historisches Museum der Stadt Wien

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum

DER ANSCHNITT 50, 1998, Heft 2-3.